

IN KÜRZE

Informationen zum
Karrierebaustein Ausland

Greifswald – Am 26. September findet in der Arbeitsagentur Greifswald eine Informationsveranstaltung zum Thema „Karrierebaustein Ausland“ statt. Beginn ist um 10 Uhr im Raum 114, am Gorzberg, Haus 7. Es spricht die Eures-Expertin Dr. Teubner-Schoebel. Berufstätige und Arbeitslose, die sich über die Möglichkeiten einer solchen Beschäftigung informieren möchten, sollten diesen Termin nicht verpassen.

Gedichte über Todesstunde
eines Sterbenden

Greifswald – Der österreichische Schriftsteller Thomas Bernhard (1931-1989) zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts. Bereits 1958 erschien der Gedichtzyklus „In hora mortis“ („In der Stunde des Todes“). Die Schauspielerinnen Anna Maria Sturm und Wanja Slavin (Klarinette) interpretieren am 25. September ab 20 Uhr im Koepenhaus, Bahnhofstraße 4, seine Gedichte (Eintritt 4 & 6 Euro).

Indischer Nachmittag
in Schönwalde II

Greifswald – Indien – ein Land zwischen Moderne, Reichtum und bitterer Armut, das bei jedem andere Assoziationen auslöst. Die Caritas und das Internationale Frauencafé des PSZ nehmen die Interkulturelle Woche zum Anlass und organisieren einen indischen Nachmittag in Schönwalde II. Am 26. September wird ab 16 Uhr ins Caritasbüro, Makarenkostraße 12, eingeladen. Höhepunkt wird das gemeinsame indische Essen sein.

Leckere Brotaufstriche
aus der Vollwertküche

Greifswald – Käse, Wurst, süße Marmelade sind typische Brotbeläge, die morgens und abends zum Einsatz kommen. Es geht aber auch anders. Wie wäre es mit leckeren und vor allem selbstgemachten Brotaufstrichen? In der Diakonie-Begegnungsstätte, Stralunder Straße 12, werden diese am 26. September, 15 Uhr, zubereitet und mit frischem Brot aus eigener Herstellung verkostet.

● **Anmeldung unter:** ☎ 77 77 940

HGW KOMPAKT

In St. Jacobi erklingt heute, 19.30 Uhr, ein Orgelkonzert mit KMD Gerhard Kaufeldt (Werke: Bach, Franck, Linder und Rheinberger). **Die Mitglieder der Freizeitgruppe** Kartenspiele des BSW treffen sich am 25. September um 14 Uhr im „White House“, Kooser Weg 1. **Der Seniorenbeirat** lädt am 25. September, 9 Uhr, zur Vorstandssitzung ins Haus der Begegnung ein. Es geht um die Zwischenauswertung der 4. Seniorentage und den Arbeitsplan fürs IV. Quartal 2013. **Ein Typo3-Workshop** wird im Co-work, Schuhhagen 1 (☎ 55 01 08), morgen ab 9 Uhr angeboten (u.a. Neuerungen der Version 6.1).

Eine 250-jährige Tradition lebt: Die Johannisloge „Carl zu den drei Greifen“



Schatzmeister Friedhelm Hein im Tempel unterm Sternenhimmel im äußerlich unscheinbaren Haus am Gorzberg.

Foto: Peter Binder

Am Anfang
stand die
Armee

Greifswald – Laut Chronik haben schwedische Soldaten im Siebenjährigen Krieg (1756 bis 1763) eine Armeeloge gegründet. Deren Meister, der Generalleutnant Baron von Saltza, bestimmte am 20. Juli 1762, dass die Greifswalder Freimaurer im Namen der Armeeloge weiterarbeiten dürfen. Er bestimmte Johann Carl Dähnert als Meister, damit die Arbeit auch nach dem absehbaren Ende des Krieges weitergehen konnte. 1763 wurden die Greifswalder rechtlich selbstständig. Der schwedische Landesgroßmeister gab ihr den Namen „Drei Greifen“. 1801 wurde daraus „Carl zu den 3 Greifen“. Die Schwedenkönige waren an der Freimaurerei interessiert. Gustav IV. Adolf nahm mehrfach an Greifswalder Zusammenkünften teil.

Man traf sich seit 1779 in der Baderstraße 3 und seit 1811 im eigenen Haus in der Brüggestraße 34. Der Umzug in den Neubau in der Straße Am Mühlentor erfolgte 1841. Die Stadtverwaltung genehmigte ihn den Freimaurern. Sechs Jahre später wurde eine weitere Greifswalder Größe, der Medizinprofessor Friedrich August Berndt, zum Meister gewählt. Er ist der Vertreter der Medizinischen Fakultät am Rubenowdenkmal. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählte „Carl zu den drei Greifen“ über 100 Mitglieder.

In der NS-Zeit kam das vorläufige Ende der Greifswalder Freimaurerei. Ihr Haus bot sie 1934 der Universität als Geschenk an. Vielen Greifswaldern ist das Gebäude als Clubhaus der Universität in Erinnerung. Zuletzt war es vor der Wende Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. Während in der Bundesrepublik nach 1945 die Freimaurerei ihre Wiedergeburt erlebte, war das in der DDR nicht möglich. Sie erfolgte erst 1992 durch Rendsburger Freimaurer, die die Patenschaft über Greifswald übernahmen.



Das Logenhaus Am Mühlentor wurde 1841 eingeweiht. Foto: pb

Uralte Rituale im Tempel
unterm Sternenhimmel

20 Freimaurer zählt die älteste Loge des Landes derzeit. Nach dem Verkauf ihres Hauses in der Innenstadt haben sie sich am Gorzberg neu eingerichtet.

Von Eckhard Oberdörfer

Greifswald – Am Wochenende hat die Greifswalder St. Johannisloge „Carl zu den drei Greifen“ ihren 250. Geburtstag in der Aula der Universität gefeiert. Sie gehört zur Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland und ist die älteste in Mecklenburg-Vorpommern. In Greifswald gibt es seit 1992 noch die Johannis-Freimaurerloge Eldena.

Die Aula war ein passender Ort für die Feste, wie die Freimaurer die nach traditionellen Ritualen ablaufende Veranstaltung nennen, meint Schatzmeister Friedhelm Hein. Denn der 1750 eingeweihte Festsaal diente bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Bibliothek. Erster Logenmeister war Johann Carl Dähnert, Bibliothekar der Hochschule und einer der bedeutendsten Gelehrten im Greifswald des 18. Jahrhunderts, er war mehrfach Rektor. Zu den Gründern gehörten auch dreißig schwedische Soldaten, bis heute bestehen Verbindungen nach Skandinavien. „Fünf schwedische Brüder waren bei der Feste dabei“, erzählt Hein. „Wir haben zehn Mitglieder vor allem aus dem Raum Greifswald, aber auch zwei Hamburger“, erzählt der Schatzmeister. „Weitere zehn gehören zugleich

anderen Logen an.“ Die Mitglieder kämen aus allen Schichten der Bevölkerung, seien Handwerker, Kaufleute oder Ingenieure. „Ich schätze die Gespräche mit den Brüdern, bei den Vorträgen lernt man sehr viel dazu“, sagt Hein. Die Freimaurerei fühle sich der Aufklärung verpflichtet. Das bedeute, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen und sich zugleich als Teil eines Ganzen zu sehen. Im eigenen Selbstverständnis streben Freimaurer im „Einklang von Vernunft und Gefühl nach Vervollkommnung der Persönlichkeit“.

„Mitglied kann man mit 21 werden“, erzählt Hein, der seit 2007 Freimaurer ist. Selbst bewerben ginge aber nicht. „Man muss angesprochen werden“, erläutert der Schatzmeister. „Die Suchenden kommen ein bis zwei Jahre zu den Gästeabenden, dann sieht man, ob

man zusammenpasst.“ Auch Gäste seien bei diesen Zusammenkünften willkommen. Hein sieht die Arbeit auf gutem Weg.

Vor einigen Jahren sah das anders aus. Das Logenhaus am Mühlentor wurde nach mehreren vergeblichen Sanierungsanläufen verkauft. Seit 2009 befindet sich dort eine Gaststätte.

„Wir haben nach der durch die Nationalsozialisten erzwungenen Auflösung 1934 viel Zeit verloren“, meint Hein. Denn erst nach der Wende konnten Freimaurer im Osten Deutschlands wieder aktiv werden. 1992 wurde mit Hilfe der Patenloge „Nordstern“ aus Rendsburg die Arbeit wieder aufgenommen. Ein Jahr später bekamen die Freimaurer ihr Haus zurück. Der Neustart misslang. 1997 wurde die Loge „wieder für ruhend erklärt“, so Provinzialmeister Siegfried Miel-

Die Geschichte begann in der Aufklärung

Die Freimaurerei sieht sich als Vereinigung von Männern aller sozialen Schichten, Bildungsgrade und Glaubensvorstellungen. Weltweit hat sie mehrere Millionen Mitglieder und ist in Logen organisiert. Sie entstand in der Aufklärung, im 18. Jahrhundert. **Freiheit**, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität werden als

Grundpfeiler der Arbeit bezeichnet. **Name und Symbolik** leiten sich von den Steinmetzbruderschaften des Mittelalters ab. **Die rituelle Versammlung** wird als Tempelarbeit bezeichnet und erfolgt nicht öffentlich. **Drei Grade** (Lehrling, Geselle und Meister) unterscheiden die Mitglieder.

Dunkles Kapitel der Kirche

Pastor Friedrich Bartels stellt heute sein Buch über die Kückenmühler Anstalt vor.

Greifswald – Heute stellt Pastor Friedrich Bartels ab 19 Uhr im Pommerschen Landesmuseum sein neues Buch vor: „Kückenmühler Spuren. Die Geschichte der Kückenmühler Anstalten in Stettin“.

Vor 150 Jahren gründete die Innere Mission in Kückenmühle in der Nähe von Stettin eine „Anstalt für Blöd- und Schwachsinnige“ – die erste Einrichtung für Menschen mit Behinderung in der Region. „Die Kückenmühler Anstalten waren bis zu ihrer Schließung 1940 die größte diakonische Einrichtung in Pommern“, erzählt Bartels. Dennoch lag jahrzehntelang ein Mantel des Schweigens darüber. Der Grund: Im Frühling und Sommer 1940 verschleppten die Nazis nahezu alle Bewohner, an die 1200 Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung, und ermordeten die meisten von ihnen später – ohne dass irgendein Mitarbeiter der kirchlichen Einrichtung dagegen protestiert oder auch nur Be-



Ich wollte, dass die Geschichte endlich aufgedeckt wird.“

Schriftsteller Friedrich Bartels

denken geäußert hätte. Die von den Nazis angeordnete Zwangssterilisation der Bewohner in den Jahren zuvor hatte der kirchliche Leiter als „notwendige und heilsame Maßnahme“ begrüßt.

Ein dunkles Kapitel der pommerschen Kirchengeschichte. Bischof Hans-Jürgen Abromeit, der das Geleitwort verfasst hat, würdigt die umfangreichen Forschungsarbei-

ten von Bartels: „Mit seinen Recherchen, der Nennung von Namen und dem Erzählen von Lebensläufen gibt er den Menschen, die zwangssterilisiert, verschleppt und ermordet wurden, wieder eine Stimme.“ Der Pastor wurde 1936 in Greifswald geboren, er leitete von 1976 bis 1998 die Züssower Diakonie. 1987 stieß er zufällig in einer Denkschrift zur Euthanasie, also der systematischen Ermordung von 300 000 behinderten Menschen durch die Nationalsozialisten, auf eine Notiz über die Kückenmühler Anstalten. „Da war ich zwölf Jahre lang Leiter der Züssower Diakonie gewesen und hatte niemals zuvor von der Kückenmühle gehört.“ Friedrich Bartels stellte Fragen, suchte nach Dokumenten.

Beharrlich und unter teilweise abenteuerlichen Bedingungen suchte der Pastor nach Zeitzeugen und studierte Akten. „Ich wollte, dass die Geschichte endlich aufgedeckt wird“, so Bartels.

Anlaufstelle für
Gestrauchelte

Die Tagesstätte der Diakonie wird 20 Jahre alt.

Greifswald – Aus der Wohnung rausgeflogen, arbeitslos und das Konto voller Schulden – die „Tagesstätte“ des Kreisdiakonischen Werks in der Greifswalder Lomonossowallee 50 ist für Menschen in solchen Notlagen eine wichtige Anlaufstelle, sagt Leiter Thomas Götsche. Jeden Tag kämen etwa 25 bis 35 Klienten, um sich von den Sozialarbeitern vor Ort beraten zu lassen – oder einfach, um zu reden, in Gemeinschaft zu essen und Wäsche zu waschen. Heute feiert die Einrichtung, die von Stadt und Land gemeinsam finanziert wird, ihr 20-jähriges Bestehen – mit einem Tag der offenen Tür von 9 bis 15 Uhr.

Grund zu feiern gebe es durchaus, sagen Götsche und seine Mitarbeiter. Viele Tagesstätten in anderen Städten wie etwa Stralsund seien in den vergangenen Jahren geschlossen worden, die Greifswal-

der Stelle besteht weiter. Und immer wieder gelinge es hier, Menschen zu einem Neustart im Leben zu verhelfen, die bisher durch jedes Hilfenetz fielen. Unter anderem beantragen die Sozialarbeiter dazu finanzielle Hilfen für „Personen mit besonderen sozialen Problemen“, begleiten ihre Klienten zum Jobcenter oder vermitteln ihnen Wohnungen. Besorgniserregend sei allerdings, dass immer mehr jüngere Menschen bei ihnen landeten – oft ohne Schulabschluss, straffällig geworden und mit Drogenproblemen, wie Götsche sagt.

Weil viele Klienten der Tagesstätte in den Plattenbauvierteln leben, zog die Einrichtung vor drei Jahren nach Schönwalde, näher an die Brennpunkte heran. „Der Schritt war gut“, sagt Petra Werner. „Seitdem kommen noch mehr Leute zu uns als vorher.“

OSTSEE-ZEITUNG
Greifswalder Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 834 / 793 687, Fax: - 684
E-Mail: lokalredaktion.greifswald@ostsee-zeitung.de
Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr, Sonntag: 10 bis 17 Uhr.
Leiterin der Lokalredaktion: Katharina Degrossi ☎ 03 834 / 793 687
Redakteure: Petra Hase (-90), Sven Jeske (-92), Dr. Eckhard Oberdörfer (-88), Kai Lachmann (-91), André Wornowski (-94)

Verlagshaus Greifswald Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG, Johann-Sebastian-Bach-Straße 32, 17489 Greifswald, Postfach 3361, 17463 Greifswald
Verlagsleiter der Greifswalder Zeitung: Ralf Hornung, ☎ 03 834 / 793 674
Öffnungszeiten des Service-Center Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr, Freitag: 10 bis 15.30 Uhr
E-Mail: verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de
Leserservice: 01 802 - 381 365* Anzeigenannahme: 01 802 - 381 366* Ticketservice: 01 802 - 381 367* Fax: 01 802 - 381 368*
* nur 6 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Min.
Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.